

Swordsmistress

Portgas D. Ace x OC

Von LynethNightmare

Kapitel 19: Vertrauen oder Misstrauen?

Er stand über sie gebeugt und fragte sich, ob er sie nun wecken sollte, schließlich war es schon später Nachmittag und sie schlummerte noch immer friedlich mit dem Kopf auf ihren Rucksack gestützt. Zwischenzeitlich hatte sich sogar Ace schon eine Runde aufs Ohr gelegt. Ein Schmunzeln entkam ihm, als er wieder in ihr unschuldiges Gesicht blickte. Kaum zu glauben, dass diese junge Frau vor kurzem noch fünfzig Marinesoldaten und den Himmelsdrachen verprügelt hat. Das Einzige, was noch von dem Kampf zeugte, waren die leichten verkrusteten Blutspuren in ihrem Gesicht und die zerschlissene Kleidung, die sie trug.

Er erinnerte sich an ihren Blick, den sie starr auf Sankt Carlos gerichtet hatte. Die unbändige Wut, die in ihren sonst so sanften Augen aufloderte. Irgendwas stank bis zum Himmel. Was Ace bisher von ihr wusste, war sie nicht der Typ Mensch, der sich von einfachen Worten so reizen ließ. Irgendwas war vorgefallen, was sie zu dieser äußerst dämlichen Aktion bewogen hatte. Sicherlich wieder ein Kapitel in ihrem Leben, über das sie mit ihm nie sprechen würde. Es stand ihm auch gar nicht zu, sie deswegen überhaupt zu fragen, auch wenn er es zu gerne wüsste.

„Ich kann förmlich spüren, wie du mich anstarrst, Ace.“, murmelte sie und fuhr sich mit den Händen über ihr blasses Gesicht. Damit hatte sich seine Frage, ob er sie nun wecken sollte, auch erledigt.

Ertappt legte er seine rechte Hand an seine Hutkrempe und ließ sich direkt neben ihr auf den Boden nieder.

„Ist schon später Nachmittag. Ich hab mich nur gefragt, wie lange Dornröschen noch schlafen will.“, eine nette Metapher, auch wenn er selbst nichts auf Märchen gab.

„Du hättest mich nur wecken müssen.“, gab sie zurück und rappelte sich hoch. Ihre Glieder brannten und fühlten sich schwer, wie Blei. Die Erinnerungen an den vorherigen Tag drangen wieder in ihr Gehirn vor, als sie unsicher zu Ace schielte.

„Ziemlich blöde Aktion, nicht?“, hinterfragte sie mit belegter Stimme. Sein Blick schnitt den ihren, als er schon wieder belustigt eine Augenbraue zucken ließ.

„Dein Glück, dass du mit mir unterwegs bist. Mich erschreckt so schnell nichts mehr.“, gab er zurück. Fühlte sie sich etwa schuldig? Etwa, weil sie ihn in Gefahr gebracht hatte? Sein Grinsen wurde breiter. Als ob er das nicht oft genug selbst machen würde. Seine gesamte Reise war auf der Gefahr aufgebaut. Gefahr, der lachte er ins Gesicht.

„Hahahaha!“

Aus welchem Grund auch immer, aber das lachende Gesicht seines Bruders Ruffy drang vor seinem inneren Auge. Ja, auch er hatte ein Händchen dafür, sich in dumme

Lagen zu manövrieren, aber er würde es noch weit bringen. Der Kleine hatte etwas auf dem Kasten. Gewisse Parallelen zwischen Ruffy und Ayume waren zu erkennen. Ein Ziel vor Augen, der Ehrgeiz und der Wille es auch zu erreichen und keine Scheu vor der Gefahr. Ein festes Grinsen umspielte seine Lippen, als Ayume ihn nur skeptisch musterte. Sie war eindeutig zu ernst für seinen Geschmack, befand die Feuerfaust. Schnell hatte er Ayume seinen Arm umgelegt und zog sie in den Schwitzkasten, woraufhin er mit der Faust über ihre Haare rubelte.

„Erst die unschuldige Blume spielen und später der Marine gehörig den Arsch aufreißen.“, grinste der Schwarzhaarige.

„Ace! Hör auf damit!“, beklagte sie sich und versuchte den Kopf hervor zu ziehen, woraufhin er von ihr abließ, aber dennoch schallend lachen musste.

Sie schüttelte den Kopf und fuhr sich anschließend durch die langen schwarzen Haare, ehe sie ihm einen finstern Blick schenkte. Kindskopf.

Irgendwann würde er sie schon noch dazu kriegen, dass sie die Fassade der ernstesten und erwachsenen Ayume fallen ließ und ihm ein Lächeln schenkte. Andernfalls wäre er nicht Portgas D. Ace.

„Wird dir eine ordentliche Summe auf deinen Kopf bringen.“, bemerkte er schlicht, woraufhin sie verständlich nickte. Man verprügelt auch nicht jeden Tag einen Weltaristokraten.

„Hunger?“, wie auf Kommando begann ihr Magen zu knurren. Verräterischer Körper, grummelte sie gedanklich, als ihr Gefährte natürlich sein typisches Lächeln aufsetzte und in seinem Rucksack kramte.

„Ich habe hier noch ein paar, sagen wir Geschenke, von deinem Onkel.“, gab er zu, als er sein Diebesgut ausbreitete.

Ace schielte auf seinen Kompass, als er den Kurs korrigierte. In einem Tag würden sie vermutlich an seinem nächsten Ziel ankommen, wo sie auch erst einmal sicher war, bis sich die Lage mit dem Weltaristokraten entspannt hatte. Zunächst jedoch würde er sie erst einmal im Unklaren lassen, wohin die Reise ging.

Er wandte seinen Blick über die Schulter, um nach besagter Begleitung zu sehen, die noch immer am Heck der Nusschale stand. Das Rot des Abends umrandete ihre schmale Silhouette und ihre Haare wehten im Wind der rauen See. Ihren Blick hatte sie in die Ferne gerichtet, während sie, wie immer, stumm ihren Gedanken nachhing. Mittlerweile hatte sie sich die Spuren des Kampfes von der Haut gewaschen und sich neu eingekleidet. Beinahe könnte man vermuten, dass es sich um eine ganz normale junge Frau handelte.

Sie wusste nicht wieso, aber ihre Gedanken schweiften zu Mister Hopkins, der sie als junges Mädchen zu sich aufgenommen hatte. Er war der erste Mensch in ihrem Leben gewesen, der sich nicht von ihren Augen abschrecken ließ, der ungezwungen einfach nett zu ihr war. Was würde er denken, wenn er den Steckbrief von ihr in der Zeitung sah? Die kleine Ayume, die sich gegen die Gerechtigkeit stellte und ein Leben als Pirat gewählt hatte. Wenn sie an ihr altes Leben dachte, dann klang das sehr unglaublich, doch trotzdem stand sie hier. Mitten auf dem freien weiten Meer, zusammen mit Portgas D. Ace, der Feuerfaust. Einen Schritt näher an ihrem eigentlichen Ziel. Ein feines Schmunzeln überkam sie, als die Menschen, die ihr trotz allen Umständen ans Herz gewachsen waren, nacheinander ins Gedächtnis kamen. Ja, diese Menschen hatten sie geformt und zu dem gemacht, was sie heute war. Und trotz des ganzen Unheils, was sie erlebt hatte, gab es immer noch Menschen, weswegen sie alles auf sich nahm.

Sie schreckte leicht hoch, als sich Ace ihr an die Seite stellte und ebenfalls seinen Blick hinaus aufs Meer gleiten ließ. Was ihn wohl zu dem Menschen gemacht hatte, der er heute war? Stets hatte er ein Lächeln auf den Lippen, wirkte so, als könnte ihm niemand etwas anhaben. Doch ein Schatten trübte seinen Blick, ließ die Maske, die er immerzu trug ein wenig unwirklich erscheinen. Ayume war es direkt beim ersten Augenkontakt aufgefallen. Verfolgte er einen Traum? Was mochte es nur sein, was die Feuerfaust noch erreichen wollte? Seine Züge waren weich, von den letzten Sonnenstrahlen untermalt. Er wirkte entspannt und man merkte genau, dies war seine Welt. Das Meer war seine Heimat.

Ayume senkte den Blick, als sie merkte, dass sie ihn vermutlich angestarrt hatte.

„Sag mal...“, begann er seine Stimme zu erheben, woraufhin sie erneut ihren Blick auf ihn legte.

Er verschränkte die Arme und lehnte sich auf das Geländer der Reling.

„Bei unserer ersten Begegnung hast du davon gesprochen, dass euer Doktor aussieht, wie Black Beard. Ich gehe davon aus, dass du ihn kennst. Aber woher?“

Sollte sie es ihm verraten? So, wie es schien stand er selbst im Zwist mit diesem widerlichen Fettsack, der sich einen Piratenkaiser schimpfte. Sie musste ja nicht näher ins Detail gehen.

„Damals habe ich als Kellnerin in einer Kneipe gearbeitet. Black Beard war darin Stammgast.“, gab sie wahrheitsgemäß an, was Ace nun zu ihr blicken ließ.

„Eine Bar ist mir auf eurer Insel gar nicht aufgefallen.“, gab die Feuerfaust zu verstehen, dass es ihn interessieren würde, wo genau die Kneipe lag. Natürlich, denn wie er auf Dr. Kurotsuru reagiert hatte, nahm Ayume an, dass er Black Beard verfolgte.

„Ich stamme nicht von dieser Insel, auf der du mir begegnet bist.“, Ayume wusste, dass sie sich langsam in Untergründe begaben, die lieber verschüttet bleiben sollten. Plötzlich fiel es der Feuerfaust, wie Schuppen von den Augen. Diese Information war für ihn, wie ein Schlag ins Gesicht. Der Zeitungsartikel, den Paps studiert hatte. Von dem Mädchen, dass ihre Mutter tötete und mit dem Shikigami verschwand. Ayume. Daher kannte er ihr Gesicht und vor allem die strahlend meerblauen Augen. Er schlug sich wortlos mit der flachen Hand auf die Stirn.

Damals hatte er die Geschichte als Märchen abgetan. Der Shikigami der sieben Weltmeere war nur eine erfundene Legende für ihn. Aber dieses Mädchen war der lebende Beweis dafür, dass es ihn doch gab, oder?

„Ist es wahr, was man über ihn sagt?“, hinterfragte Ace mit rauer Stimme.

„Über wen?“, hakte Ayume dazwischen. Natürlich wusste sie nicht, wovon er sprach. Zum Glück konnte sie keine Gedanken lesen.

„Der Shikigami.“, erklärte sich Ace schlicht.

Nun war dieses Geheimnis auch gelüftet. Die junge Frau war der Feuerfaust sehr dankbar, dass er nicht näher auf ihre Geschichte einging, sondern stattdessen das Thema auf den Shikigami gerichtet hatte.

„Vielleicht. Bestimmt nicht alles, aber ein Großteil davon.“, gab sie zu verstehen.

Das war nicht gerade die Antwort, die sich Ace erhofft hatte, aber besser als nichts.

„Der Shikigami der sieben Weltmeere. Ich dachte immer, das ist eine Geschichte um den Menschen Angst zu machen.“, schmunzelte Ace.

„Nein, es gibt ihn wirklich. Ich habe keine Vorstellung davon, wie mächtig er ist, aber seine Crew ist bei weitem nicht so verflucht, wie jeder annimmt.“, gab die junge Frau zu. Irgendwie war es erleichternd mit jemanden über solche Dinge zu sprechen.

„Mächtig, ja? Ich glaube er hat deiner Stahlbirne eh nichts entgegen zu setzten.“,

begann Ace seine Gefährtin ein wenig zu necken.

„Stahlbirne.“, schnaubte sie nur und richtete ihren Blick wieder hinaus aufs Meer.

War eine gute Entscheidung, dass er sie mit sich genommen hatte, befand die Feuerfaust schmunzelnd. So würde es auf Dauer wenigstens nicht langweilig werden.

Aces Traum:

Ein Schrei ließ ihn zusammenzucken. Seit Stunden rannte er schon durch die finsternen Gassen dieser leer gefegten Stadt und immer entwischte ihm dieser miese Schleimbeutel um ein Haar. Er verschwand in den Gassen, so als würde er einem Gespinst hinterher jagen.

„Verdammt. Komm endlich raus du Feigling und stell dich mir!“, brüllte Ace ungehalten. Sein Blut kochte. Er hatte dieses Versteckspiel satt. Dieser verfluchte Verräter hatte nicht mal genug Eier in der Hose, um sich ihm offen in einem Kampf zu stellen.

„Komm raus Black Beard!“, zischte Ace noch einmal und tatsächlich es half.

Die Feuerfaust befand sich nun auf einem freien Feld, ganz alleine gegenüber dem Mann, den er seit so langer Zeit verfolgte. Endlich. Sein Herz schrie nach Rache.

Ace hob aggressiv die Fäuste empor, die natürlich sofort zu brennen begannen. Er fühlte die vertraute Hitze auf seiner Haut, doch seinen Gegner ließ da völlig kalt.

Er lachte ihm hämisch ins Gesicht, als er hinter seinem Rücken etwas hervor holte.

„Sieh doch, lieber Ace. Ein Püppchen. Ein Püppchen ganz für mich alleine. Und wie sie dich ansieht.“ Black Beard hatte seine Stimme verstellt, damit sie annähernd weiblich klang, als er Ayume, wie eine Marionette vor sich tanzen ließ. Ihr Kopf hing nach vorne. Sie war wohl bewusstlos.

Und wieder hatte sich dieser miese Feigling an jemand Unschuldigen vergriffen, wieder führte er Ace vor. Die Feuerfaust konnte sich kaum mehr beherrschen und aus seinem gesamten Körper schossen Flammen, als sein Rivale die Frau losließ.

Etwas verwirrt hielt Ace inne, doch Ayume fiel nicht, wie gedacht auf den Boden, sie senkte die Arme und hob den Blick. Ihre Augen waren nicht mehr blau, sie waren schwarz, wie die Nacht. Etwas in ihm verkrampfte sich, als er in ihr ausdrucksloses Gesicht sah.

Sie hob die Hand und plötzlich schossen die kalten Klingen aus dem Boden, rissen schmerzlich einige Fetzen aus seiner Haut, weil er sich nicht bewegen konnte. Seine Beine wollten ihm nicht gehorchen.

„Ich sagte doch, ich kenne Black Beard. Du dachtest du kannst mir vertrauen, dabei bist du direkt in unsere Falle getappt.“, bemerkte sie schlicht.

„Ayume.“, entkam es Ace, der nicht glauben konnte, was sie da von sich gab. Wie hatte er sich so in jemanden täuschen können? Wieder das schallende Lachen seines Rivalen, als er der Frau die Hand auf die Schulter legte und Ace mit seinen Augen fixierte.

„Lass ihn leiden, bevor du ihm den Gnadenstoß gibst, Püppchen.“, ließ er verlauten, wandte sich ab und verschwand in der Dunkelheit. Die Klingen schossen erneut aus dem Boden und ein heftiger Schmerz durchzuckte ihn.

Plötzlich schritt jemand betont lässig an ihm vorbei. Er erkannte die Person alleine an dem hoch gewachsenen schwarzen Zylinder, der auf dem Kopf thronte.

„Sabo.“, entkam es Ace heiser.

„Sehr gut Ayume. Lass ihn leiden. Er hat es verdient, denn er trägt das Blut eines Dämons in sich.“, feuerte der kleine blonde Junge die Schwarzhaarige an.

Er trug das Blut eines Dämons in sich. Sabo hatte Recht. Er hatte es nicht verdient zu leben.

Und damit schoss die letzte schwarze Klinge aus dem Boden, direkt durch seine Brust.

Ace schreckte hoch, als ihm sogleich ein eiskalter Windhauch ins Gesicht schlug. Er musste sich kurz ordnen, ehe er das Hirngespinnst aus seinen Gedanken vertreiben konnte. Sein Blick blieb kurz an der friedlich schlafenden Ayume hängen, als er sie selbst ertappte, wie er sich fragte, ob sie wohl zu so einem Verrat fähig sei. Unsanft schlug er sich beide Hände vors Gesicht, ehe er sich über die Augen rieb. Sowas durfte er nicht einmal denken.

Die Nussschale schwankte gefährlich hin und her, als sich das Meer immer weiter aufbäumte. Da würde wohl sogleich ein Unwetter losbrechen. Schnell sprang die Feuerfaust von seinem Schlafplatz auf und schritt an das Steuer, welches er mit einer Halterung festgemacht hatte. Schien alles noch an Ort und Stelle zu sein, befand er, als ihn schon der erste dicke Regentropfen mitten auf die Stirn traf. Auch das noch, grummelte er innerlich, als ein schwarzer Haarschopf in sein Blickfeld drang. Einen Augenblick forschte er tatsächlich, welche Augenfarbe sie hatte. Jetzt war er komplett wahnsinnig geworden, bedachte er, als er zu ihr zurück kam.

„Scheint wohl etwas unruhig zu werden heute Nacht.“, bemerkte er angesäuert.

Sie hatte sich mit ihren zierlichen Händen an die Reling geklammert und blickte aufs Meer hinaus, wo sich die ersten Wellen aufbäumten. Sie waren nicht sehr hoch, aber es genügte um die Nussschale hin und her zu wiegen. Mittlerweile goss es in Strömen, woraufhin sich Ace sein gelbes Hemd übergezogen hatte und den Hut tiefer ins Gesicht richtete.

Resigniert ließ er sich an der Reling herab gleiten und setzte sich auf den Holzboden, während er die Beine anzog und stur vor sich hin starrte. Blieb ihnen wohl nichts anderes übrig, als darauf zu warten, dass das Unwetter vorbeizog.

Immer wieder ertappte er sich dabei, wie seine Gedanken an den Traum zurück glitten und er sich fragte, ob er Ayume wirklich vertrauen konnte. Immerhin gab sie nicht viel von sich Preis. Wer wusste, ob sie nicht tatsächlich mit Black Beard unter einer Decke steckte.

Warum hätte sie ihm sonst helfen sollen, nachdem er den Doktor verprügelte und daraufhin in den Fluss geschmissen wurde. Im Stillen betrachtet ergeben ihre Reaktionen jetzt erst einen Sinn. Aber war es wirklich so?

Ayume ließ sich ebenfalls auf den Boden aufkommen, löste die Reling jedoch nicht aus ihrer Umklammerung. Das hatte ihr gerade noch gefehlt ein Sturm, der sie von Bord gehen lassen könnte. Schon alleine beim Gedanken daran stellten sich ihr alle Haare auf. Zumindest jene, die nicht schon von der bitteren Kälte in die Luft standen. Unbändig peitschten ihr die Regentropfen ins Gesicht, als sie ihren Blick auf Ace legte. Was hatte er denn?

Über seinen Augen war ein trüber Schatten seine Züge waren hart. Er schien völlig in Gedanken zu sein. Ob er sich wohl Sorgen wegen des Sturmes machte?

„Ace?“, brachte sie hervor. Ihre Stimme zitterte. Ob es an der Angst, oder an der Kälte lag war dahin gestellt.

Sofort schreckte er aus seinen Gedanken und richtete seine Augen auf die Gegenüber. Doch da war etwas. Misstrauen? Ayume forschte in seinem Blick. Irgendwas schien komisch. Ob er sich dazu äußern würde, wenn sie ihn danach fragte?

„Alles in Ordnung? Du wirkst... anders.“, wagte sie einen Versuch. Er wich ihrem Blick aus, war nicht verwunderlich, dass er es nicht erzählen wollte.

„Sag mal...“, begann er. Es ließ ihm keine Ruhe und er wollte dieses Gefühl loswerden. „Wie kam dir Black Beard vor?“, versuchte er es zu umschreiben. Er würde sich sicherlich nicht hinter die Maske blicken lassen.

Die Frage schien ihm etwas zu bedeuten. Scheinbar grübelte er darüber, also beschloss Ayume ehrlich zu sein. Sicherlich hatte sie von Ace nichts zu befürchten, wenn sie ihre Abneigung aussprechen würde.

„Ich war noch ziemlich jung, als Black Beard das erste Mal die Rote Zora betrat. Ich spürte sofort, dass etwas mit ihm nicht stimmt. Ich kann das nicht genauer erklären, es war nun mal so. Er legte ein sehr rüpelhaftes Verhalten an den Tag, was mich schier zur Weißglut brachte. Im Nachhinein kann ich dir gar nicht sagen, warum es mich so aus der Haut fahren ließ. Am Ende habe ich ihm sein Bier, wonach er verlangte, ins Gesicht geschüttet. War vielleicht nicht meine beste Entscheidung, die ich getroffen hatte, aber ich bereue es nicht. Ich dachte immer die Piratenkaiser wären in einer bestimmten Art und Weise ehrenhaft. Aber ich habe mich wohl getäuscht.“, gab sie offen zu.

„Piratenkaiser? Black Beard ist kein Kaiser. Er war lange Zeit mein Untergebener in der zweiten Division, bis...“, Ace brach ab. Konnte er ihr vertrauen?

„Bis?“, hinterfragte sie.

„Bis er den Namen Paps beschmutzt hat, indem er ein Crewmitglied tötete für den Besitz der Finsternisfrucht.“, schloss Ace. Er hatte sich eh schon verraten. Unwillkürlich verkrampften sich seine Muskeln, als ihm der Tag erneut ins Gedächtnis kam. Black Beard der miese Verräter.

Ayume senkte den Blick, aus ihrem Gesicht war, wie immer, nicht viel zu lesen, doch da Ace sie ein wenig kannte, wusste er, dass sie ihre Worte mit Bedacht wählte.

Diese Offenheit seinerseits ließ die Schwarzhaarige grübeln. Deswegen war er hinter Black Beard her. Er wollte den Namen seines Kapitäns reinwaschen.

„Ich...“, begann sie, brach jedoch ab, als die Gedanken von jenem Tag über sie hereinfielen.

„Nachdem ich ihm das Bier in sein widerlich grinsendes Gesicht geschüttet hatte, wurde ich vor versammelten Menschen in der Kneipe zu Recht gewiesen. Er schritt dazwischen, aber nur aus dem Grund, um mich noch mehr vor zu führen. Er redete davon, dass er mich besitzen wolle, da ich in seinen Augen irgendeinen Wert besaß. Meine... Nora handelte mit ihm aus, dass er mich heiraten und ihr zusätzlich zwanzig Prozent seines Gewinnes abgeben müsse. Dazu stimmte er ein.“, entkam es ihr, ehe sie sich recht besann, was sie da überhaupt Preis gab. Die Gedanken an den Tag stießen ihr, wie Messer in die Brust.

„Jetzt, da du mir von der Finsternisfrucht erzählt hast, ist mir auch klar, warum keiner meiner Angriffe effektiv war. Ich habe ihm mehrmals versucht ein Messer in die Brust zu jagen.“, gestand sie. Es sprudelte geradezu aus ihr heraus. Sie konnte nichts dagegen tun, damit es stoppte. So lange hatte sie geschwiegen und jetzt? Jetzt erbrach sie es beinahe in einem giftigen Schwall, direkt an die Ohren der Feuerfaust. Sie traute sich nicht den Blick zu heben.

„Deine Mutter hat dich an Black Beard verkauft?“ Ace konnte nicht glauben, was er da soeben vernommen hatte. Nora, das war doch ihre Mutter gewesen, laut dem Zeitungsartikel.

„Mutter? Nein. Nora war nicht meine Mutter, weder leiblich, noch geistig.“, gab Ayume zu. Es war ihr, als würde ein riesengroßer schwerer Felsbrocken von ihr abfallen, als sie es endlich jemanden erzählen konnte.

Das gesamte Misstrauen, was er seit dem Traum gegenüber Ayume gehegt hatte, war

mit einem Schlag von ihm abgefallen. Er könnte sich selbst Ohrfeigen, das er so etwas überhaupt angenommen hatte. Stattdessen brodelte Wut in ihm. Dieser verfluchte Black Beard.

„Dafür werde ich ihm eine besondere Abreibung verpassen, wenn ich ihn treffe, die alte Stinkmorchel.“, versuchte Ace seine Gefühle zu überspielen, indem er auch gekonnt sein typisches Lächeln aufsetzte. Wobei er seine Drohung durchaus ernst meinte. Dafür würde Black Beard noch Blut und Wasser schwitzen müssen.

Wieder schwankte die Nusschale gefährlich in den Windböen, als sich Ayume nur noch weiter an die Reling drückte und ihre Augen schloss. Der Regen hatte mittlerweile ihre Kleidung durchweicht und mit jedem Windzug fröstelte sie noch mehr.

Sie spürte ein leichtes Gewicht auf ihrem Kopf, woraufhin sie die Augen erneut öffnete. Ace schenkte ihr ein breites Grinsen, als er sich durch die Haare fuhr. Nun saß er direkt neben der jungen Frau, der triste Schatten über seinen Augen war beinahe verschwunden. Schien, als habe sie seine Zweifel wohl verfliegen lassen.

„Scheiß Wetter, nicht? Lass die Reling ganz. Vielleicht brauchen wir sie noch.“, bemerkte er belustigt, woraufhin Ayume sich an den Kopf fasste und Ace Hut betastete.

„Danke, Ace.“, kam es fein von ihren Lippen, als sie einen Hauch von einem Lächeln durchblicken ließ. Jackpot Ace, jubelte er gedanklich, als er sie mit einem Ruck an sich zog und ihr erneut über den Kopf rubelte.

„Ein Wunder, die Stahlbirne kann lächeln!“, rief er übertrieben aus.

„Lass das, Wunderkerze.“, murrte sie.

„Und schlagfertig ist sie auch noch geworden.“, lächelte er und ließ von ihr ab. Wie kam er nur auf die unsinnige Idee sie würde auf Black Beards Seite stehen?

Sie schenkte ihm ihren bekannten Blödmann-Blick und richtete den Hut auf ihrem Kopf.

Er könnte sich wirklich an die Begleitung gewöhnen, schmunzelte er innerlich.